

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Unfirtetes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Vorholung. — 1 Mark
20 Pf. durch den Herunterträger. — 1 Mark
25 Pf. durch die Post.

No. 37.

Donnerstag den 20. Februar.

1890.

Mitbürger in Stadt und Land!

Candidat aller Liberalen bei der Reichstagswahl am

Donnerstag den 20. Februar d. J.

ist unser bisheriger Reichstagsabgeordneter

Gutsbesitzer Panse — Klein-Gichstedt.

Erscheint Mann für Mann an der Wahlurne! Der Wahlkampf wird ein sehr heißer sein.
Aber wir werden siegen, weil unsere Lösung ist:

Furchtlos und beharrlich vorwärts!

und unser Feldgeschrei:

Mit Gott für Kaiser und Reich!

Der Vorstand des Wahlvereins der Liberalen im Wahlkreise Querfurt — Merseburg.

M. Wölfel (Merseburg). Ritter (Barnstedt). J. Wichtler (Merseburg). Aug. Berger (Querfurt). F. A. Burkhart (Lützen).
E. Zähne (Rauschbüttel). C. Schäfer (Schleibitz). C. Zeiger (Freiburg a. M.).

Stimmzettel auf den Namen des Candidaten aller Liberalen

Gutsbesitzer C. Panse — Klein-Gichstedt

lautend, sind unentgeltlich in der Expedition des „Correspondent“ zu haben.

Offener Brief

an
den Rittergutsbesitzer Herrn von Helldorff
in Zingst b/Neuba.

Merseburg, den 19. Februar 1890.

Nach der Wahlversammlung der Liberalen, welche gestern in Lützen stattfand, theilte mir einer Ihrer Parteigenossen mit, daß Sie kurz vorher in einer Wahlversammlung der Konservativen sich entrüstet über einen gegen Sie gerichteten „Schmähartikel“ des „Merseburger Correspondent“ ausgesprochen hätten. Der Artikel sei freilich — hätten Sie hinzugefügt — im „Merseburger Correspondent“ anonym erschienen, aber „Jeder wisse ja, wer dahinter stehe.“ Natürlich habe jetzt „Jeder“ gemußt, daß Sie mich als den Urheber jenes „anonymen Schmähartikels“ der Versammlung hätten kennzeichnen wollen. Ein zweiter Parteigenosse von Ihnen bestätigte, daß auch nach seiner Ansicht nur ich von Ihnen gemeint gewesen sei.

Jugleich gab mir derselbe Herr den „Lügner Volksboten“ in die Hand, in welchem sich eine gegen den erwähnten Artikel und seinen Urheber gerichtete Erklärung befindet, welche mit folgenden Sätzen schließt:

„Mitbürger! Wenn von uns Allen
ist kein christlicher Name nicht werth und
heilig?“

Mitbürger! Wie muß das Herz eines
Mannes beschaffen sein, der sich nicht
entblödet, den christlichen Namen eines
Mitbürgers in den Schmutz zu ziehen.
von Helldorff-Zingst.“

Noch gestern Abend erfuhr ich von einem meiner Parteigenossen, daß Sie mich auch in einer gestern in Kreuzberg von Ihnen abgehaltenen Wahlversammlung „in der bekannten Manier“ d. h. ohne meinen Namen zu nennen, aber mit für Jedermann deutlichem Hinweis auf meine Person vor der Öffentlichkeit als den Urheber des „anonymen Schmähartikels“ im „Merseburger Correspondent“ denunziert hätten.

Der Schluss Ihrer auch in andern Lokalbülletten abgedruckten Erklärung hat auch hier in weiten Kreisen nur die Deutung erfahren, daß ich der Mensch mit dem schwarzen Herzen sei, „der sich nicht

entblöde, den christlichen Namen eines Mitbürgers in den Schmutz zu ziehen.“

Wie mindestens leichtfertig, um nicht zu sagen leichtfertig, müssen Sie sich nun aber selbst vorgenommen und müssen Sie, Herr von Helldorff, vor Allem den Wählern erscheinen, wenn Sie erfahren — was ich Ihnen ja auf briefliche Anfrage sofort mitgetheilt hätte —

daß ich den „anonymen Schmähartikel“ im „Merseburger Correspondent“ weder verfaßt, noch veranlaßt, noch daß ich von seinem Erscheinen im „Merseburger Correspondent“ irgendwelche Kenntniss auch nur von dem Inhalte des Artikels im Allgemeinen oder gar von dem Wortlaute des Artikels gehabt habe.

Das kann ich beweisen!

Was ich der Natur der Dinge nach freilich nicht beweisen kann, was Sie mir hoffentlich aber um so eher glauben, als es in der Sache selbst ohne Belang ist, das ist die fernere Thatsache,

daß ich den Artikel bis zu dem Augenblicke, in welchem ich dies schreibe, noch nicht einmal gelesen habe! Ich werde den Artikel nun auch erst lesen, nachdem ich diese Zeilen zum Druck befördert habe.

Finde ich dann, daß in der That der Artikel geeignet ist, Sie persönlich zu verletzen, so werde ich lebhaft bedauern, daß der „Merseburger Correspondent“ einem solchen Artikel seine Spalten geöffnet hat. Und um so mehr werde ich das bedauern, als mit Ihnen denselben Namen in unserm Wahlkreise Männer tragen, vor denen ich wegen ihres vornehmen Auftretens auch im Wahlkampfe, vor Allem aber wegen ihrer vornehmen Gesinnung persönlich alle Hochachtung habe.

Nie will indessen scheinen, Herr von Helldorff, daß, als Sie Ihrer Entrüstung über den mehrerwähnten Artikel und dessen anonymen Urheber öffentlich Ausdruck gaben, Sie das nationale Sprichwort nicht beherzigt haben, welches Jedermann, also auch Ihnen den goldenen Rath giebt:

„Wer in einem Glashaufe sitzt, soll Andere nicht mit Steinen werfen!“

Ober erinnern Sie sich nicht eines Artikels, welcher in der Nummer des „Merseburger Kreisblatts“ vom 5. October 1884 abgedruckt ist, und der wörtlich wie folgt lautet:

Eine phänomenale Erscheinung.

Nach den Zeitungsberichten sollte am vergangenen Sonntag der Reichstagsabgeordnete Rittergutsbesitzer Panse in Merseburg Bericht über seine parlamentarische Thätigkeit — so lautete die Tagesordnung — erstatten.

Aller Oren harren der ioneren Stimme des Herrn Panse. Doch ach! Statt seiner referirte auf Panse's Wunsch sein Burenfreund, der durch die Mannäische Eisenbahn bekannte Rechtsanwalt Wölfel in bekannter Kamer, d. h. er ratiouirte auf Alle, die nicht seiner Fagme folgten. Herr Panse erklärte nachher, daß sein Freund Wölfel ganz in seinem Sinne gesprochen habe.

Wird uns Quersirren denn nicht vielleicht auch die seine Freunde zu Theil werden, des Reichstagsabgeordneten Panse Berichtserstattung aus dem Munde eines Rechtsanwalts zu vernehmen?

Die Berichtserstattung eines Reichstagsabgeordneten durch einen Rechtsanwalt, fährwahr! — am politischen Firmament eine phänomenale Erscheinung.

Nur seine Vormundschast!

Mehrere Querfurter.

Nicht wahr, Herr von Helldorff, das ist auch ein „Schmähartikel“ und da er ohne den Namen seines Urhebers im Druck erschienen ist, ist es ein „anonym er Schmähartikel“.

Freilich richtet sich der Artikel nicht gegen einen Träger ablicher Namen. Nein! er ist nur gegen zwei Männer mit bürgerlichen Namen gerichtet. Aber auch Männer mit nur bürgerlichen Namen erhalten darauf, daß ihr christlicher Name nicht in den Schmutz gezogen wird und sind ebenso empfindlich gegen Schmähartikel, wie Sie, Herr von Helldorff. Wer aber ist der Einsender des oben aus dem „Merseburger Kreisblatte“ abgedruckten Artikels?

Das sind Sie, Herr von Helldorff-Zingst!!

Ich kann es Ihnen beweisen. Und nun sehen Sie, wie ein Mann mit bürgerlichem Namen denkt und handelt:

Ich weiß schon seit dem 26. Februar 1885, daß Sie der Einsender, vermutlich also auch der Verfasser des Kreisblattartikels sind. Aber gerade, weil ich auf den Namen „von Helldorff“ aus dem oben angeführten Grunde viel halte, habe ich der Welt nicht verrathen wollen, daß ein „von Helldorff“ einen solchen Schmähartikel, wie den obigen, — noch dazu anonym der Öffentlichkeit überliebt.

Daß ich das jetzt trotzdem ihue, daran tragen Sie allein die Schuld!

Ergebenst

Wölfel.

Auf zur Wahl!

Der Wahlkampf neigt sich zum Ende; wenn das Tagesgeklirr heute am Horizont verschwindet, dann zählt er nur noch wenige Minuten. Punkt 6 Uhr wird der Wahlakt geschlossen und das Auszählen der Stimmen beginnt. Mögen unsere Gesinnungsgenossen die letzten Stunden thätigst benutzen, um die Stimmigen und Gleichgültigen heranzuholen zur Wahlurne, vor der so Viele noch eine ganz unbedeutende Scheu besitzen. Bei jeder Wahl wiederholt sich die alte traurige Beobachtung, daß ein beträchtlicher Bruchtheil der Wähler, oft zehn, zwanzig, dreißig und mehr Prozent, von der Wahlurne wegbleiben. Die Wahlagitator kennt kein wirksameres Mittel als den Hinweis auf die drohende Verkümmernng der dem Volke verliehenen Rechte. Und doch sehen wir Hunderttausende von Wählern ohne Zwang, ohne Grund und das wichtigste ihrer Rechte, auf das Wahrecht Verzicht leisten. Sie gilt es zu saffen, aus ihrer politischen Uninteressiertheit aufzurütteln. Das kann aber nicht durch Versammlungen geschehen, die sie nicht besuchen, nicht durch Wahlausrufe, die sie nicht lesen, das kann nur durch die stille Arbeit von Haus zu Haus, von Mann zu Mann bewirkt werden. Auf diese Weise erringt die Sozialdemokratie ihre Erfolge. Und wenn es ihr gelingt, den letzten Mann von ihrer Erfolgshaft an den Wahlstisch zu bringen, will dann das deutsche Bürgerthum an Eifer und Opferwilligkeit hinter der Arbeiterschaft zurückbleiben? Unzweifelhaft werden auch diese Wahlen wieder ein neues Anzeichen der sozialdemokratischen Führung sein. Dasselbe wird noch drohlicher erscheinen, wenn nicht auch das deutsche Bürgerthum es für seine Pflicht erachtet, von seinem Wahrecht am Wahltag Gebrauch zu machen. „Servil, politisch charakterlos und feig“ hat der Führer der deutschen Sozialdemokratie das deutsche Bürgerthum zu bezeichnen sich erdreißet. Das deutsche Bürgerthum wird es für eine Ehrenpflicht erachten, diese und schon ähnliche Beleidigungen am Tage der Wahl zurückzuweisen. Geschieht das nicht, so würde damit bekundet werden, daß die von Bebel beliebte Charakteristik für den Theil des Bürgerthums, der auf die Ausübung seines Wahlrechts verzichtet, nicht unzutreffend ist.

Politische Uebersicht.

Aus Oesterreich kommt die Trauerkunde, daß am Dienstag Morgen 3 Uhr in Boloka Graf Julius Andrássy verschieden ist. Der Verfärbene wurde am 8. März 1823 geboren, betrat mit Erfolg die politische Laufbahn, kämpfte als ungarischer Patriot in den Reihen der Revolutionären, floh nach Niederwerfung des Aufstandes nach Paris. Im Januar 1850 in Wien kriegsgerichtlich zum Tode verurtheilt, wurde sein Bild am Galgen aufgehängt. Nach seiner Amnestirung kehrte er 1860 in sein Vaterland zurück. 1867 an die Spitze des ungarischen Ministeriums berufen, brachte er den Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn zu Stande. Auf die weitere freibeiwillige Entwicklung Ungarns übte er den bedeutendsten Einfluß aus. Die deutsche Nation ist dem Grafen Andrássy zu vielem Dank verpflichtet; denn er war es, der während des Krieges 1870/71 gegenüber dem interventionslustigen Grafen Bismarck durch sein entschlossenes Auftreten bewirkte, daß Oesterreich wirklich neutral blieb und der Verzerrung der deutschen Einheit von dieser Seite her nichts in den Weg gelegt wurde. In seiner späteren Leitung der auswärtigen Politik des Kaiserthums schloß er sich den Bestrebungen des Fürsten Bismarck an, mit dem ihn ein gegenwärtiges Vertrauen verband. Die beiden Staatsmänner betrieben Hand in Hand die völlige Ausöhnung zwischen Oesterreich und Ungarn und gaben durch Schaffung des Dreibundes der europäischen Lage für die nächsten Jahre eine feste Gestalt. Als 1875 die orientalische Frage aufgerollt wurde, wußte Andrássy mit kluger Berechnung seinem Staate einen Antheil an der Deute zu sichern, ohne daß er den Gang des russisch-österreichischen Krieges störte. Nach seinem Rücktritt im Jahre 1879 lebte Andrássy vorzugsweise der Bewirthschaftung seiner Güter. Der nunmehr Verstorbenen war eine genial veranlagte Natur, ein durchaus ritterlicher und ehrenwerther Charakter; er ist unzweifelhaft zu den bedeutendsten Staatsmännern dieses Jahrhunderts zu zählen. Neben der ungarischen Nation hat besonders die deutsche Nation, ihm ein ehrenvolles Andenken zu widmen, denn Andrássy war ein Freund der Deutschen und Deutschlands.

In Frankreich beschäftigen die am Sonntag in boulangistischem Sinne ausgefallenen Erzwahlungen lebhaft die Gemüther. Der ministerielle „Tempt“ schreibt das Wahlergebnis der bisher seitens der Kammer bei den Wahrsprüchen geübten Willkür zu. Die Abstimmung zeige, daß Paris immer in der Opposition sei; übrigens beweise die Abnahme der Betheiligung seitens der Wähler, daß den

Wahlen keine besondere Bedeutung beigelegt wurde. Die Boulangisten, ermutigt durch die errungenen Erfolge, bereiten eine lebhaft boulangistische Propaganda für die nächsten Municipalwahlen vor. — Der Herzog von Orleans macht in Paris weniger von sich reden, als im Auslande. Die Anwesenheit ist dort bereits von der Tagesordnung abgesetzt.

Auch der englische Premierminister Lord Salisbury hat dem deutschen Botschafter, Grafen Hagfeldt, auf die Mittheilung von den Erlässen des Kaisers die sorgfältigste Prüfung versprochen und bis zu diesem Zeitpunkt die Antwort der englischen Regierung hinausgeschoben. — Im englischen Unterhause kündigte der erste Lord des Schatzes Smith am Montag an, die Regierung werde voraussichtlich am nächsten Montag eine Resolution beantragen, in welcher der Bericht der Parnell-Commission adoptirt, den Richtern für ihr gerechtes und unparteiisches Verfahren Dank ausgedrückt und die Eintragung des Berichtes in das Journal des Hauses angeordnet wird. Unterstaatssekretär Ferguson erklärte, für die gegen den Kurdenhäuptling Mustafa Bey erhobenen Anklagen seien neue Beweismittel eingefordert worden.

Die schwedische Regierung hat auf die vertrauliche Anfrage des deutschen Gesandten Dr. Busch wegen Theilnahme Schwedens an der Berliner Arbeiterschau-Conferenz geantwortet, sie wünsche lebhaft, durch weitere geeignete Maßregeln den Arbeitern eine bessere Lage bereiten zu können, und werde gern an einer Conferenz zu solchen Zwecken teilnehmen.

Daß bei der Verschwörung in Bulgarien russische Einflüsse eine maßgebende Rolle spielten, bestätigt sich von Tag zu Tag mehr. Der „Kölnischen Ztg.“ wird aus Sofia berichtet, die Untersuchungscommission gegen Paniga habe viele Verlesungen gemacht, die auf die russische Politik ein schlimmes Licht werfen. Es befindet sich darunter ein Brief, in welchem von baldiger Waffenhebung die Rede ist. Man glaubt, Kalubnow habe auf erhaltene Weisung gehandelt.

Der König von Holland hat an Stelle des zurückgetretenen Keuchenius den bisherigen Minister des Innern, Baron Dr. Mackay, zum Minister der Colonien und an seiner Stelle den Deputirten de Savornin Lohmann, Führer der orthodoxen protestantischen Partei, zum Minister des Innern ernannt.

Die Regierungen des Kongoskaates und Portugals stellen in zwei identischen Noten, die eine datirt von Brüssel, die andere aus Ben vom 7. Februar 1890 die Anfrage an den schweizerischen Bundesrath, ob er geneigt sei, die Rolle des Schiedsrichters für die Meinungsverschiedenheiten zu übernehmen, welche zwischen beiden Staaten bei Feststellung ihrer Grenzen in Afrika entstehen möchten. Die Antrag zu dem Schiedsgericht erfolgte im Einverständnis der Vertragsmächte in dem Augenblicke, wo sie sich anschickten, die Abgrenzungsarbeiten vornehmen zu lassen. Der Bundesrath hat die Annahme des ihm angebotenen Schiedsrichters zugestimmt.

In Kreisen, die die enge Fühlung mit dem Berliner Auswärtigen Aente haben, verlautet bestimmt, daß in Griechenland seit einigen Tagen eine hochgradige Fährung herrscht und das Kabinett Tripolis schwerlich die Krise überleben dürfte. Auch bei der Berliner hellenischen Legation, deren Chef der persönliche Freund Tripolis ist, sind in dieser Beziehung sehr beunruhigende Berichte eingegangen.

Nach einer Meldung des „Standard“ aus Sanfibar vom Montag hat der britische Consul den Sultan Said Ali im Namen seiner Regierung förmlich anerkannt.

Deutschland.

Berlin, 19. Febr. Die Majestäten unternehmen am Montag Nachmittag eine gemeinsame Spazierfahrt durch den Thiergarten und besuchen gelegentlich derselben auf der Rückkehr die Kunsthandlung von Schulte. Am Abend hörte der Kaiser den freigegeheidlichen Vortrag des Generalleutenants v. Wittich. Ostern Vormittag unternehmen die Majestäten wieder eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Thiergarten und machten dort eine Promenade in den Anlagen. Auf der Rückkehr zur Stadt besuchten sie das Panorama in der Herwarthstraße.

— Unterstaatssekretär Rasse ist nach der „Köln. Ztg.“ zum Vizepräsidenten der Rheinprovinz ernannt. — Wie man jetzt bestimmt erfährt, hat der Kaiser Herrn Miquel das Oberpräsidium der Rheinprovinz angeboten, welche Stellung von dem Frankfurter Oberbürgermeister jedoch abgelehnt wurde. — Das „Frankf. Journ.“, welches bisweilen officios debilit wird, bringt aus Berlin folgende Meldung: Es geht das Gerücht, Minister Maybach habe seine Demission eingereicht, der Kaiser habe dieselbe aber nicht angenommen.

— (Päpstlicher Dank.) Nach Meldungen aus Rom soll der Papst dem deutschen Kaiser für das Geseß, betr. die Wehrpflicht der Geistlichen, in einem Schreiben seinen Dank ausgesprochen haben. Nach dem Geseß werden, wie erinnerlich, die katholischen Theologen in Friedenszeiten während der Dauer des Subdiums bis zum 1. April des 7. Militärsjahres zurückgestellt, und wenn sie bis dahin die Subdiciationsweise empfangen haben, von Leistungen befreit.

— (Im Kultusministerium) ist nach der „Kreuztg.“ an Stelle des bisherigen Unterstaatssekretärs Rasse der bisherige Director der ersten Abtheilung Dr. Barkhausen zum Unterstaatssekretär ernannt worden. Derselbe behält aber die Leitung dieser Abtheilung bei, nachdem von den Geschäften derselben ein Theil, z. B. die Kassenfachen, abgetrennt sein wird. Die Leitung der III. Abtheilung wird der zum Ministerial-Director ernannte Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Bartsch erhalten.

— (Regimentsubstitut.) Im 75-jähriges Jubiläum feiern in dieser Woche das erste Gardebrigaden-Regiment, das Gardefüßtrasser-Regiment und das Leibgardehusaren-Regiment. Diese Regimenter datiren ihre Gründung vom 21. Februar 1815.

— (Vor jeder Verquickung der Arbeiterschulfrage) mit der Zoll- und Handelsvertragsfrage warnt die „Freihandelscorrespondenz.“ Es sei richtiger, auf den mittelbaren Einfluß zu vertrauen, den eine Annäherung der wichtigsten europäischen Staaten auf dem Gebiet der Arbeiterschulfrage auch auf ihr handelspolitisches Verhältnis zu einander notwendig ausüben würde. Es gehört zu den charakteristischsten Zügen der Kulturströmung unserer Zeit, daß mangelnde Fragen, in denen früher jeder einzelne Staat seine eigenen Wege ging, jetzt zum Gegenstand internationaler Vereinbarungen gemacht werden; die Literat.-Convention, die internationale Waag-Convention, die Congo-Akte u. dgl. Beispiele solcher Abmachungen, in welchen gewissermaßen das Gemeingefühl aller Nationen zu einem gesetzgebenden, vertragsmäßig gewährleisteten Ausdruck gelangt. Jeder weitere Schritt auf dieser Bahn erleichtert ein ferneres Fortschreiten. Die Absperrungspolitik, welche das Prinzip des modernen Zollsystems bildet, widerstreitet durch die Schaffung künstlicher Schranken zwischen den einzelnen Staaten nicht allein dem großen Zwecke aller Wissenschaft und Technik, welche die von der Natur gesetzten Schranken zwischen den Nationen möglichst zu überwinden suchen, sondern sie steht auch in schroffem Widerspruch mit den Gesetzen, der alle jene neuen internationalen Vereinbarungen geschaffen. Gelingt es deshalb, wenn auch zuerst in einem bescheidenen Umfange, zu der geplanten Vereinbarung über die Arbeiterschulfrage zu kommen, so kann die gute Rückwirkung auf die Aufnahme und Fortführung neuer Handelsvertrags-Verhandlungen schwerlich ausbleiben.

— (Schiffsbewegungen.) S. M. Panzerschiff „Deutschland“ Commandant Capitän zur See v. Beiche und S. M. Panzerschiff „Friedrich der Große“, Commandant Capitän zur See Graf von Hangwitz, sind am 16. d. in Syrakus angekommen und beabsichtigen am 13. d. nach Port Agosta (Sicilien) wieder in See zu gehen. — S. M. Panzerschiff „Kaiser“ (Flaggschiff des Uebungsgeßwaders), Commandant Capitän zur See Hoffmann, mit dem Geschwaderchef Contre-Admiral Hollmann an Bord und S. M. Panzerschiff „Preußen“, Commandant Capitän zur See Tirpitz, sind am 16. d. in Port Agosta (Sicilien) angekommen und beabsichtigen am 23. d. nach Syrakus wieder in See zu gehen. — S. M. Aviso „Wacht“, Commandant Corvetten-Capitän Graf v. Bandischn, ist am 17. d. in Plymouth angekommen und beabsichtigt am 20. d. die Heimreise fortzusetzen.

— (Ein Nachtragsetat zum Staatshaushaltsetat) für 1889/90 ist dem Abgeordnetenhaus zugegangen. In demselben werden für den neuernannten Handelsminister für die Monate Februar und März zur Besoldung und zur Wohnschuldabgütung für die laufende Dienstwohnung 7500 Mark verlangt. Bisher war bekanntlich für den Handelsminister kein Gehalt ausgeworfen, weil das Handelsministerium von dem Präsidenten resp. Vice-Präsidenten des Staatsministeriums mitgeleitet wurde. Demzufolge ist in dem laufenden Etat 1889/90 auch keine Gehaltentabgütung für den neuen Handelsminister, dessen Amtsperiode noch zwei Monate des laufenden Staatsjahres mitumfaßt, vorgesehen, so daß die bezügliche Forderung in einem Nachtragsetat gestellt werden muß.

— (Colonialpolitische.) Nach einem Telegramm der „Times“ aus Sanfibar vom 17. d. M. war die Expedition des Majors Wisman nach Uambara erfolgreich. Simboja und die anderen Hauptlinge haben sich unterworfen und freiwillig das dem Dr. Meyer und anderen geraubte Eigenthum zurückgegeben.

Zu den Wahlen.

(1) Aus dem Wahlkreis Rothenburg-Goyerswerda. Mit Gold und ritterlichen Waffen führen die Kartellparteien für den Grafen Arnim-Muskau den Kampf gegen den freisinnigen Kandidaten Dr. Friedemann. In den konservativen Versammlungen giebt es Freiber, dem freisinnigen Kandidaten werden die locale verweigert und antimilitärische Flugblätter voll der gemeinsten Lügen werden verbreitet. Herr v. Klitencron, der Zählkandidat der Kartellpartei im VII. Berliner Wahlkreis, zieht von Ort zu Ort, um für den Grafen Arnim zu sprechen. In Dringhörig stand er am Sonntag Nachmittag Herrn Dr. Friedemann gegenüber. Er lernte aber kennen, wie das Landvolk über die konservative Sache denkt. Dasselbe war so massenhaft erschienen, daß zwei Versammlungen abgehalten werden mußten, und es fokotete dem freisinnigen Vorsitzenden der Versammlung Mühe, die Anwesenden zu bewegen, den Herrn v. Klitencron überhaupt nur anzuhören. Donnernde, nicht enden wollende Hochs auf Dr. Friedemann waren die Antwort auf seine Rede. Ebenso ist es beim Grafen Arnim selbst in mehreren Orten ergangen. In Richwalde hatten sich die Herren Konservativen vorgeföhren, der ganze Anhang des Grafen war mit Wagen von Muskau herbeigeföhrt worden, und diese Herren verfuhten auf solche Weise und durch die gemeinsten antisemitischen Geheufe die Rede des Dr. Friedemann zu ähren. Herr v. Klitencron, welcher behauptet, er sei nicht Antisemit, war gleichfalls anwesend und versuchte zu beweisen, der Brandwein sei noch nicht theuer genug, denn in Balni habe er geföhren, wie zwei Arbeiter Droskale erster Klasse fahren wollten. Herr Dr. Friedemann wandte sich zu Herrn v. Klitencron und sagte ihm: „Ein richtiger Antisemit ist mir lieber als Sie.“ Die Entzühnung des Landvolks gegen das Gedahren der Junker ist allgemein.

(2) In Nüßhhausen i/B. kam es, wie man der „Norb.“ z. H. meldet, am Sonntag gelegentlich einer Wählerversammlung der Kartellparteien in Wymars Helsenfelder zu äußerst bedauerlichen Szenen. Nachdem der Vorsitzende des konservativen

Wahlvereins Dr. Claes von den in überwiegender Zahl anwesenden Sozialdemokraten bei Eröffnung der Versammlung unterbrochen worden war, pflanzte sich der Tumult bei der Rede des Kandidaten Hausminister von Webell-Wiedorf fortwährend steigend fort, so daß er nach kaum 20 Minuten seinen Vortrag beenden mußte. Die Gegenpartei, der von Vorsitzenden bei den mehrfachen Unterbrechungen bedeutet worden war, nach Beendigung des Vortrages könnte ja den Ansichten widersprochen werden, kam nicht zum Wort, da sofort die Versammlung geschlossen wurde. Hierüber jedenfalls erregt, forderten die Sozialdemokraten die Anwesenden auf sitzen zu bleiben, wodurch nur eine langsame Räumung des Saales vor sich ging. Inzwischen hatten sich hunderte von Arbeitern im Garten eingefunden, die in wüstem Geföhre ein Hoch über das andere auf Grillenberg ausbrachten, so daß sich die Polizei genöhigt sah, militärische Hilfe zu requiriren. Diese hat ihre Schuldigkeit selber nur gut gethan; zahlreiche Verwundungen durch Säbelhiebe sind vorgekommen, sogar einen 14-jährigen Mädchen wurde in der Feldmarkstraße, wo ein Trupp Mannen eine Attaque machte, die linke Hand verleret. Die Zahl der Verwundeten und Verhafteten läßt sich jetzt noch nicht feststellen. Dies ist seit 1848 der erste Aufruhr in dem sonst so friedlichen Müßhausen, nur mit dem Unterschiede, daß damals kein Blut floß. Herr v. Webell sammt dem konservativen Vorstande sollen sich durch eine Seitenthür vor den Angriffen der empörten Menge gerettet haben.

Berühmtes.

(Die Schwendhänger der Neuzeit) haben ihren Meister gefunden. Darin ist es gelungen, Admen nicht nur zu kühnen, sondern wie man sich, Admen er hat im Nonceau Cirque einen Erfolg gehabt, wie ihn die Welt nie gesehen. An dem Stesenzwinger erachtet Darling, ein großer schöner Mann, begleitet von einer prächtigen Dogge. Darling hält eine große, gewöhnlich zur Herbedressur gebrauchte Peitsche in der Hand. Ein Weilschütz hat die Last nach dem Eingange hin, da trallern Revolver-schüsse in wilder Jagd, frei vom Stalle herkommend, schauften sie herein. Leo, Tom, Waidha und Sultan, die Prachtexemplare afrikanischer Büchsenzüge. Kaum aber sind sie des Herrn ansichtig, da werden sie lieb wie die Kämmen.

einer recht sich in die Höhe, legt die Vorderlader auf des Gehäters Schultern und läßt ihn auf beide Wangen. Dann nehmen sie gewöhnlich auf zwei Wänden wie die Rabat Platz, jeder des Reihens gewöhrt, seine Hände zu zeigen. Nach einigen Eingangszerzieren werden die Postamenten zusammengedrückt und die fünf Thiere bilden eine Reihe lebender Bilder von außerordentlicher Wirkung dar. Darauf auf ihre Plätze zurückgekehrt, folgen drei Abmen der Wohnung, der zweite bleibt; nachdem die besten Worte nicht gehalten haben, packt Darling seinen Pfeifebeföhlenen einfach über die Schulter und trägt ihn zu seinem Platz. Ein Schaulustiger wird aufgeheilt, und dem Winte folgend, vergrößert sich die lustigen Geheulen am Schauspielplatz. Auf Postamenten einander gegenüberstehend, müssen sie Lächer halten, aber welche die Folge in wüthigen Sägen bringt. Schenkel müde liegen sie dann alle zusammen. Darling legt sich gewöhnlich auf das rechte Bein, und Nero, der Hund, knüpft lustig bellend über das sanfte Stülleben. Er ist allzu lange dauert die Part: Tom befristet ohne Hilfe ein Befehle, legt dasselbe mit den Vorderlader in Bewegung, Leo hilft dem Kame-aden, indem er von hinten schießt, und so geht's durch die Manege. Darling führt seine Haltung an, seitene Säbner dienen als Pügel; er befristet den Balgen, gewaltig schwingt er die Peitsche und in jauchendem Galopp geht's durch die Arena. Das Thor wird aufgesperrt, domert er laut das wilde Geheul aus dem Cirkus.

* (Der Flaggenschmuck) In der letzten Sitzung des Berliner Vereins „Grosch“ verlas Dr. Post Wittenbrand ein Schreiben aus Hamburg, in welchem mit Recht die Einseitigkeit des Flaggenschmucks bei festlichen Gelegenheiten beklagt wird. Der Vorschlag, neben den Roten, und Landesfarben auch Fahnen mit dem gemeinsamen des Hausherrn anzuhängen, entspricht einer Anregung, die bereits vor mehreren Jahren im Berliner Kunstgewerbeverein gegeben wurde. Es kommen bei dieser Gelegenheit verschiedene Uebelstände zur Sprache, z. B. daß die Fahnen nicht beim Eintritt der Dunkelheit eingezogen werden, wie es die gute Sitte verlangt, daß in unangenehmer Weise Fahnen gebraucht wurden, die der Kaiser-Standarte ähnlich seien und mit derselben verwechselt werden könnten, und überhaupt, daß bei uns die Achtung vor der Flagge als der Trägerin der Ehre und Würde des Landes noch nicht so allgemein sei wie in andern Ländern.

* (Selbst ist der Mann.) „Aber Herr Baron, bei Ihrem großen Vermögen würde ich doch herorten.“ — „Nicht nöthig, meine Gnädige, kann dasselbe schon allein durchbringen.“

Seiden-Grenadine, schwarz und farbig (auch alle Lichtfarben) **№. 155 p. Met.** bis **№. 14.80** (in 12 versch. Qual.) — verleiht rothenweife Porto- und zollfrei das **Fabrik-Depöt G. Heuberg** (R. und K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Ver diesen Theil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

Codes-Anzeige.
Hiermit allen lieben Freunden und Bekannten die Trauerbotschaft, mit der Bitte um stillen Beileid, daß meine Worgen 4 Uhr meine liebe Mutter, unsere gute Schwester, **Wittwe Emilie Krahnert,** im 60 Lebensjahre nach längerem Leiden unerwartet verstorben ist.
Merseburg, den 19. Februar 1890.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, gr. Ritterstraße Nr. 2, ans statt.

Codes-Anzeige.
Wittwoch den 19. Februar, früh 1/2 1 Uhr, erloschste sanft nach längerem Leiden der Oeconom **Herr Friedrich Böhme** im 80. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr statt.
Die trauernden Familien **Böhme, Gutber, Hartung, Meinel.**

Dank.
Jurdiggeleitet vom Grabe unserer lieben Tochter Anna können wir nicht unterlassen allen denen unsern herzlichsten Dank hierdurch auszusprechen, die uns während ihrer Krankheit, beim Tode und Begräbnis in so liebevoller und herzlicher Weise beistand, rathend und tröstend zur Seite standen. Die rege Theilnahme, die von so vielen Seiten uns beigebracht wurde, hat unsern so tiefgebeugten Herzen nur wohlgethan. Dank vor Allen dem Herrn **Wojowiz u. Brederlow** auf **Tragarth**, die in der Krankheit und nach dem Tode unserer lieben Kindes in so edler und hochherziger Weise sich bemühten. Dank den Herren **Weggen**, die das Leben unseres Kindes uns zu erkalten suchten; Dank dem Herrn **Wassberg Reinhardt** in Kriegsborn für seine uns so gern gewährte Hilfe. Dank dem Herrn **Rehner Schöppen** für seine herzlichen und tröstlichen Worte am Grabe. So auch Dank dem **Waldenborfer Gesangverein**, dem Herrn **Lehrer** **Wagen**, ihren lieben Schülgenossen in **Waldenbor** und **Kriegsdorf** für die schönen und ererbenden Gesänge im Saule und am Grabe, für den überreichen Blumen- und Blumenkranz und für das Wohlgeschien, das von ihrem Gesange voranritt. Dank den Jünglingen und Jungfrauen, die sie zu Grabe trugen und geleiteten, und endlich Dank allen lieben Freunden, Bekannten und Nachbarn, die uns ihre Theilnahme durch Wort und That bekundeten.
Der liebe Gott wolle ihnen verzeihen alle Sünde, die sie uns in so liebarem Raube erwiesen haben.
Tragarth, den 17. Februar 1890.
Die tiefgebeugte Familie **Ködel.**

Wagen- u. Versteigerung.
Sonntag den 22 d. M., vormittags von 10 Uhr an, sollen im Hotel z. halben Mond hier, Gotthardstraße 1 aut. Bestenwagen 1 Bestwagen, 1 Getreideeinigungsmaschine, 1 Deccimalwaage mit Gewicht, 1 Brenneröhre und 1 Bestelle meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.
Merseburg, den 17. Februar 1890.
G. Höfer, Auct.-Commissar u. Taxator.

Holz-Auction.
Sonntag den 22. Februar, vormittags 10 Uhr, sollen im Parkgarten des Neumarkts 54 Stämme **Ruchholz** (Eichen und Buchen) sowie 8 Haufen **Brennholz** unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend versteigert werden.
Die War-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.
Freitag den 21. d. M., vormittags 11 Uhr, versteigere ich im Gasthause zu **Wessmar**
1 **Läuferschwein.**
Merseburg, den 19. Februar 1890.
Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.
Sonntag den 22. Februar ex. v. v. mittags 10 Uhr, versteigere ich zwangsweise im Hotel zum halben Mond hier
1 **Küderfrank.**
Tag, Gerichts-Vollzieher.

Haus-Verkauf.
Passend für Beamte.
Ein vor 12 Jahren erbautes herrschaftliches Haus mit Garten (in letzterem ca. 60 Stück beste Sorten 12jähr. Weinsäule) soll billigst unter günstigen Bedingungen sofort verkauft werden. Adressen unter **K. L. 4** niederzulassen in der Exped. d. Bl.

Ein junges Pferd (Schimmel), von zweien die Wahl, steht zu verkaufen in
Scherben Nr. 10.
Die erste Etage meines Hauses **Gotthardstrasse Nr. 33** ist sofort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.
Auguste Kops,
Meinhardtstr. 3a.

Eine Wohnung zu 40 Hl. in 1. April beziehbar
Landskötter Straße 6.
Und ist daselbst eine Grube Dünner abzugeben.
Familienlogis mit Zubehör in der Delgnze zu vermieten und zum 1. April zu beziehen.
In entgegen in der Exped. d. Bl.

Bauplätze
Anst. **E. M. Teuber**, Bürgergarten.
Eine herrschaftliche Wohnung zu vermieten und 1. Juli zu beziehen bei **Gebrüder Malpricht.**

Herrschäftliche Wohnung,
Freundlich gelegen, ist zum 1. April oder 1. Juli zu beziehen. Anst. gibt die Exped. d. Bl. an.

Die zweite Etage meines Hauses **Markt Nr. 8** ist zum 1. April oder später zu vermieten.
Ww. Amalie Steckner,
Halsche Straße 35.

Pension.
Zwei bis drei Schüler finden freundliche Aufnahme bei **Hrau Dr. Jürgens**, Ober-Altenburg 23.

Kapitale
jeder Größe sind per sofort oder 1. April er. auszuleihen durch **G. Höfer** in Merseburg.

Feierliche diesbezügliche Geld-, Bücher- und Documentenschränke mit prämierten Duplex-Schloßern. Div. Cassetten stets vorräthig b. Otto Stechow, Merseburg, Räckstr. 8. Vertreter v. J. Burcel, Magdeburg.

Probeabonnements
auf die
Freisinnige Zeitung
begründet von Eugen Richter
pro Monat **März**
nehmen alle Postämter entgegen für **1 Mark 20 Pfennig.**
Neuansprechende Abonnenten erkalten gegen Abänderung der Postanweisung die nach dem im Februar erscheinenden Nummern unentgeltlich zugesandt.

Beste und feinstgewählte Unterhaltungs- und Bildungslektüre für jede Familie und für jeden Lesefreund bietet die **Grossfolio-Ausgabe** von

Heber Land und Meer

Alle Preise sind in der Preiskarte angegeben. In jeder Buchhandlung und Postamt.

Abonnements- und Preisverhältnisse in allen Buchhandlungen und Postämtern.

Gerade die gegenwärtige Zeit ist zum Abonnement besonders geeignet, da wir allen unseren Lesern, soweit sie noch nicht Abonnenten des beliebigen Familienjournals sind, dasselbe auf das angelegentlichste empfehlen.

„Heber Land und Meer“ in 3 Ausgaben:
a) **Grossfolio-Ausgabe:** Vierteljahrl. 63 Wochen-Nr. 48.—; das 144. Heft 50 Pf.
b) **Künstler-Ausgabe** auf 8 Velinpapier mit zahlr. 8 Extra-Kunstabbildungen. Vierteljahrl. 63 Wochen-Nummern in Umschlag 48.—
c) **Oktag-Ausgabe:** Alle 4 Wochen ein Heft 4 1/2 Bl. — alle 14 Tage ein solches 50 Pf.

Schulrätzel, nur dauerhafteste, reelle und arbeit, keine Urtationen-schmerz, empfiehlt billigt **Ernst Schrimpf**, Neumarkt 73.

Näh-Maschinen, selbst deutsches Fabrikat, empfiehlt unter mehrjähriger Garantie zu billigen Preisen **G. Sartorius**, Gotthardstr. 14.

Adress- und Visitenkarten in eleganter und geistvoller Ausführung fertigt schnell und sauber **Th. Köhner**, Delgnze 5.

Makulatur in großem und kleinem Format hält in abgewogenen Bänden zu 5 und 10 Bänden vorräthig **Th. Köhner**, Badgründer, Delgnze 5.



Ein Transport ostpreussische Pferde, für jeden Gebrauch passend, sowie stärkere Arbeitspferde sind eingetroffen und stehen bei mir preiswerth zum Verkauf.
W. Ahnert,
Merseburg.

Bettfedern,

fertige Bett-Inletts und Strohsäcke, Betttücher, Scheuertücher 3 Stüd 50 Pf. halte ich immer auf Lager und verkaufe billigst.

Robert Burkhardt.

Freitag

frische Rindskalbannen

zu haben bei

Conrad, Fleischermeister,
Unterkaltenburg 52.

Achtung!

Gabe heute wieder hochfeine Waare!

R. Kolbe, Rogtschlächter.

Kaiser Wilhelmshalle.

Donnerstag den 20. Februar, von Nachmittag 5 Uhr ab,
Frei-Concert.

Dazu empfehle selbstgebackene Pfannentuchen nebst einer Tasse feinen Mocca und gutgepflegte Biere. Ergebenst ladet ein

Wilh. Wiesenack.

Schwendler's Restaurant.

Heute Donnerstag **Schlachtefest,** früh 10 Uhr Beefsteak, abends Brat- und frische Würst. Es ladet ergebenst ein
d. O.

Die Eisbahn

befindet sich jetzt auf dem hinteren Gotthardsteige.

Gingang: vis à vis der Funkenbura.
R. Sternberg.

J. Hoffmann's Restaurant.

Heute früh von 10 Uhr an

Speckkuchen.
Donnerstag von 9 Uhr ab
Franz Vogel, Hofmarkt.

Rathskeller.

Heute **Wahl-Speckkuchen.**
F. Mähner.

Hotel z. halben Mond.

Donnerstag **Wahl-Speckkuchen.**
C. Saller.

Mehler's Restauration.

Heute Vormittag von 10 Uhr ab **Speckkuchen.**
D. O.

Rollschuh-Club.

Freitag Abend **Übungsstunde.**
Sämmtliche Fahrer müssen zur Stelle sein.

Heute Donnerstag von 9 Uhr ab **Speckkuchen.**
M. Jorcke, Burgstr.



Zweite große Allgemeine Geflügel-Ausstellung zu Merseburg

vom 1. bis 3. März 1890 im Thüringer Hofe.
Eröffnung durch den königlichen Regierungs-Präsidenten **Herrn von Diest**
am 1. März vormittags 10 Uhr.
Entree 1. Tag 75 Pf., 2. und 3. Tag 50 Pf., Kinder 20 Pf.
Loose und Kataloge sind an der Kasse zu haben.
Das Ausstellungs-Comité.

Hierdurch theilen ergebenst mit, daß wir die bisher von **F. A. Gräfe** innegehabte Agentur **Herrn Kaufmann J. Thomas, Neumarkt 75,** übergeben und hat derselbe Lager von allen Sorten Butter 2c. 2c. Bei Bedarf bitten, sich an Genannten zu wenden.
Schweinfurt, den 13. Februar 1890.
Hochachtungsvoll
Schreiber & Müller.

Zur Strohputzwäsche

hält sich angelegentlich empfohlen
Anna Krest.

Das Ziel,

das die I. Stuttgarter Verleihen-Gesellschaft versagt ist für ihre Mitglieder in der Sache bereits gegebene Staatsanleihenlose zu erwerben, welche bei der folgenden Prämienziehung unbedingt gewinnen müssen. Jeden Monat eine Prämienziehung. Im Jahre 1890 kommen unter die Mitglieder Haupttreffer im Gesamtbetrag von 900 000 Mk. zur Verteilung. Jahresbeitrag Mk. 42.—, 1/2 jährl. Mk. 10,50, monatl. Mk. 3,50. Statuten verleiend
(Stz. 85/2) **F. J. Stegmeyer** in Stuttgart.

Alle Sorten Oefen

empfiehlt **H. Müller jr., Schmalestr. 10.**

Amerikanische Oefen

empfiehlt die Oefenhandlung **H. Müller jr., Schmalestr. 10.**

Wilhelm Teichmüller,

Barbier- und Frisir-Salon,
Gotthardtsstrasse Nr. 16.
Hierdurch dem geehrten Publikum zur Mittheilung, daß ich durch Aufstellung eines sog.

Bürstenregals mit über 100 Stück Bürsten in der Lage bin, jedem geschätzten Besucher meines Salons mit einer frischen Bürste aufzuwarten, da nach jedwemaligen Gebrauch einer solchen, dieselbe, um Uebertragungen von Kopf- und Hautkrankheiten zu verhindern, der gründlichsten Reinigung und Desinfection unterzogen wird.

Donnerstag den 20. d. M. erhalten wir wieder in sehr großer Auswahl

Ardennen- und echt dänischer Pferde

leichter und schwerer Schlags.
Gebr. Strehl,
Merseburg, Neumarkt.

Man annoncirt

am zweckentsprechendsten, bequemsten und billigsten, wenn man eine Anzeige der Annoncen-Expedition von

H. HAASENSTEIN & VOGLER A. G.
Magdeburg
Nr. 371 Breitweg Nr. 371.

zur Vermittelung übergeht.
Original-Zellenpreise, höchste Rabatte, reelle Bedienung, grösste Leistungsfähigkeit. Zeitungs-Kataloge sowie Kosten-Anschläge gratis.

Restauration z. Tiefen Keller.

Heute Donnerstag von früh 9 Uhr ab **Wahl-Speckkuchen.**
Freitag früh **Schellfisch.**
C. Wolff.

Gasthof z. Ritter St. Georg.

Donnerstag früh 9 Uhr **Speckkuchen.**
Tivoli.
Donnerstag den 20. Februar **Speckkuchen.**
G. Lange.

Gesang-Verein.

Freitag 7 und 7 1/2 Uhr.

Nichtlicher Verein des Neumarkts.
Sonntag den 23. Februar, abends 8 Uhr, Familienabend in Augarten, zu welchem alle Mitglieder dieses kirchlichen Vereins mit ihren Familien freundlichst eingeladen werden. Nichtmitglieder und deren Familien können eingeführt werden.
Vorträge von den Herren Pastor R. Schenckhoff aus Greypen und Lehrer Schme 14er hier. Außerdem Gesangsvorträge des hiesigen Männergesangsvereins und verschiedene Solo-Gesangsvorträge mit Klavierbegleitung.
Der Vorstand.

Gesangverein Gemüthlichkeit

Wir erlauben uns hiermit Freunden und Gönnern des Vereins ganz ergebenst mitzutheilen daß unser nächstes Begegniß, bestehend in Abendunterhaltung u. Kränzchen Sonntag den 23. d. M. in der Finkenburg stattfindet. Anfang präcise 7 1/2 Uhr.
Der Vorstand.

Musik- und Gesangverein „Victoria“

hält Sonntag den 23. Februar in den Räumen der Kaiser Wilhelmshalle eine Abendunterhaltung nebst Kränzchen ab, wozu Freunde und Gönner hierdurch ergebenst eingeladen werden.
Der Vorstand.

Gasthof zum gold. Löwen, Neumarkt.

Heute Donnerstag früh **Speckkuchen.**

Schöneberg's Restaurant.

Heute Donnerstag früh **abgelochten Schinken,** von 6 Uhr abends an **Salatknochen.**

Augarten.

Donnerstag den 20. Februar, früh 9 Uhr, **Speckkuchen.**
F. Jauckus.

Bekündigung

der Wahrsinnate Donnerstag abends 6 1/2 Uhr, in der „Kaiser Wilhelmshalle“
Otto Huth.
Von 5 Uhr ab **Frei-Concert.**
Ein guter Rockarbeiter wird gesucht.
A. Reinitz, Schneidernstr.,
Grünekröze Nr. 2.

Einen Glaserlehrling

sucht **A. Voigt,** Dom 6.
Einen Lehrling sucht zu **Herrn Robert Müller,** Klempnermstr.,
Dom 4.

Einen Lehrling

sucht zu **Herrn H. Müller jr.,** Fleischermeister,
Schmalestr. 10.

Einen Lehrling

sucht **G. Schmidt,** Schornsteinfeger, Neumarkt, Straße 5.
Hausknecht
vom Lande zum sofortigen Antritt wird gesucht
Freiestraße 1.

Geübte Buntstickerinnen

finden dauernde Beschäftigung
Grünestrasse Nr. 2, 1 Tr. 1.
Ein junges Mädchen wird für die Kinder gelocht
Rienel Helliche Straße.

Kinderfrauen oder Kinderfrauen

zum 15. März, spätestens 1. April d. J. gesucht.
Meyer, Reg.-Assessor,
Solliche Straße 15.

Ein junges Mädchen aus anständige Familie

wird für Küche und Hausarbeit gesucht.
Buntstickerfabrik, Neumarkt.
Ein junges Mädchen aus anständige Familie wird zu einem Kinde für den Nachmittag sofort gesucht. Näheres zu erfragen im **Casino.**

Berlora

wurde am Dienstag abend 11 Uhr 15 Minuten in der 8. bis 9. Stunde 1890 Pferdeweide von der Robinsonstraße, durch die Str. 14 bis auf die Weisenfelder Str. gegen Beschädigung abzugeben
Weisenfelder Straße 2b.
Ag Wilhelm, Du Dohle, kommtest Du keine andere trügliche als die? Wir gratuliren!
Deine Freunde.

Hierzu eine Beilage.



Zu den Wahlen.

Unsere Freunde und Genußgenossen, namentlich aber die Herren Vertrauensmänner ersuchen wir höflichst, uns nach Feststellung des Wahlergebnisses in ihrem Orte resp. Bezirk möglichst telegraphisch Nachricht zugehen zu lassen. Zur Erstattung der Kosten sind wir gern bereit. Als Adresse genügen die Worte: „Correspondent“ Merseburg.

Deutschland.

(Aus diplomatischen Kreisen) verläutet, so schreibt man der „Nat.-Ztg.“, daß die deutsche Regierung mit dem bisherigen Verlaufe ihrer Schritte bezüglich einer Abmähnung internationaler Verhandlungen über die Arbeiterfrage zufrieden sein darf. Es habe den Anschein, daß selbst diejenigen Mächte, welche anfänglich sich schwierig zeigten, der Aufforderung zur Theilnahme an der Konferenz ebenfalls entsprechen würden. Die hier und da eingeforderten näheren Aufschlüsse hatten eine umfangreiche und lebhaftere Correspondenz zur Folge. — Außer mit dem Oberbürgermeister Miquel und dem Geheim-Rath Sinzinger hat, wie man der „Nat.-Ztg.“ mittheilt, der Kaiser mit anderen Mitgliedern des Staatrathes in den letzten Tagen Besprechungen gehabt. Die dem Staatrath unterbreiteten Fragen sind unter directer Theilnahme des Kaisers aufgestellt worden, wie überhaupt der Monarch alle Angelegenheiten mit regem Interesse verfolgt, welche die Arbeiterfrage betreffen. Die Annahme, als ob ein künftiges Bureau des Staatrathes wie im Jahre 1854 eingerichtet werden soll, wird der „Nat.-Ztg.“ als irrtümlich bezeichnet.

Volkswirtschaftliches.

Der Vorstand des bergbaulichen Vereins in Essen a. d. Ruhr beschloß in seiner am 13. d. M. abgehaltenen Sitzung, wie die „Rheinisch-Westfälische Ztg.“ meldet, den Verwaltungen der Herner Zeche und der Zeche „Clerget“ die Abschaffung der neuen Forderungen der Belegschaften derselben zu empfehlen. Zugleich wurde ein Statut, betr. den sämmtlichen Zechen des Oberbergamtsbezirks umfassenden Ansehensversicherungsverband mit einem Fonds von ungefähr 1200 000 Mark, festgesetzt. Hiernach haben die Zechen nur einen Anspruch auf Schadenersatz, wenn von dem Verbandsoffiziere die Rechtmäßigkeit des Widerstandes gegen die Forderungen der Vergleiche anerkannt wird, und die Zahl der Streikenden ein Drittel der Gesamtzahl der Arbeiter einer Zeche übersteigt. Für jede Tonne Produktionsfall erhält die Zeche 1 1/2 Mark.

Ueber die Kosten der Unfallversicherung für das Jahr 1889 fallen die „Berl. Pol. Nachr.“ folgende Wahrscheinlichkeitsrechnung auf. Der Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamts für 1889 gab nach vorläufiger Feststellung die Summe der Unfallentschädigungen auf 14,2 Millionen Mk. an. Da nun die gewerblichen Berufsgenossenschaften bei der jetzigen Umlegung zur Bildung eines Reservefonds 100 Prozent als Zuschlag zu den Entschädigungsbeträgen zu erheben haben — die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften kommen diesmal noch wenig in Betracht — so ist für 1889 auf die Ansammlung eines Reservefonds von 14 Millionen zu rechnen. Nimmt man die Verwaltungskosten mit etwas über 4 Millionen Mk. an, so beträgt die wahrscheinliche Gesamtsumme für die Unfallversicherung der deutschen Arbeiter seitens der Arbeitgeber für das Jahr 1889 etwa 32 Millionen Mk. Im Jahre 1886, dem ersten Volljahre des Bestehens der Unfallversicherung, betrug die Gesamtsumme 10,3 Mill., 1887 19,1, 1888 25,6 Millionen. In den ersten vier Volljahren des Bestehens der Unfallversicherung hätten demnach die deutschen Arbeitgeber 87 Millionen für deren Zweck der Versicherung ihrer Arbeiter aufgebracht bzw. aufzubringen.

Ueber die wirtschaftliche Lage der arbeitenden Klassen im Königreich Sachsen ergibt die amtlich neueste Statistik, daß während des Jahres 1889 bis 1888 das Einkommen um 51,5 %, das Renteneinkommen um 44,7 %, das Einkommen aus Handel und Gewerbe um 24,7 %, das Einkommen aus Grundbesitz endlich um 2,8 % zugenommen hat. Es ist also unter sämmtlichen Einkommenszweigen das Einkommen aus Arbeitslohn bei Weitem am stärksten gewachsen und hierbei noch nicht einmal berücksichtigt, daß sich die Steigerung des Einkommens der übrigen Einkommenszweige noch geringer darstellen würde,

wenn man bei denselben den Einfluß der verschärften Einschlagungsproben in Berücksichtigung zieht, bei dem Einkommen aus Grundbesitz aber die Schulzinsen in Abzug bringen, und überdies zwischen städtischem und ländlichem Grundbesitz unterscheiden wollte. In demselben Zeitraum hatte, wie ziffermäßig nachgewiesen ist, die Zahl derjenigen, die nicht über 400 Mk. Einkommen haben, trotz einer Bevölkerungszunahme von 10 %, um 45 000 Personen abgenommen, dagegen der Fleischverbrauch und das Sparschinken der unteren Klassen ganz erheblich zugenommen.

Provinz und Umgegend.

Halle a/S. (Stadttheater.) Das reizende Ballet „Die Puppenfee“, welches bisher bei stets vollständig bestem Hause und unter den reichsten Beifallsbezeugungen in Scene ging, erlitt in den nächsten Tagen am Stadttheater zu Halle seine dreißigste Aufführung. Einen derartigen Erfolg hat im neuen Stadttheater bisher noch kein Stück zu verzeichnen gehabt. „Die Puppenfee“ wird am Sonnabend den 22. Febr. und Sonntag den 23. in der Nachmittagsvorstellung voraussichtlich die letzten Aufführungen in Halle erleben, da bereits am Mittwoch den 26. Febr. das Puppenfee-Gastspiel am Großherzog. Hoftheater in Weimar beginnt. Da der Besuch zu diesen Vorstellungen ein sehr starker sein wird, so nimmt die Direction des Stadttheaters zu Halle a/S. bereits von heute an schriftliche Billetbestellungen ohne Bestellgebühr entgegen.

In Halle a. S. ist von einer Versammlung von Delegirten der Zimmerleute beschloffen worden, daß zu Nürnberg ein Congress der Zimmerleute Deutschlands voraussichtlich in Gotha stattfinden soll, dessen Zweck die einheitliche Regelung der Lohnbewegung sein wird.

In dem Gemeindehaufe zu Wahlhausen im Eichsfeld entstand am 15. d. früh Feuer. Ein im oberen Stock wohnender Armenhüter mußte aus dem Hause gebracht werden, da er das Bewußtsein verloren hatte. Bald danach starb der Mann.

Am Sonntag Abend geriet in der Nähe des Bahnhofs zu Stadt Sulza der Wagnwärter Habemann mit dem Fuße unter die Räder eines Güterzuges, so daß der Fuß gerammt wurde. Der Mann wurde, wie die S.-Zg. meldet, in die Klinik nach Halle gebracht, wo ihm noch in der Nacht der betreffende Fuß abgenommen werden mußte.

Ein schwerer Jagdsproß wird dem Raumburger Kreisblatt aus der Flur Niebermöllern berichtet. Dort wurden nicht weniger als 21 Rehschlingen aufgefunden und beseitigt. In dreien waren Rehe (Küsten) verendet und von Hunden und Füchsen angegriffen worden. Man muß fürchten, daß der Rehschlag fast ganz vernichtet ist.

Am 17. d. nachmittags führte ein von Alttau nach Osterode a. S. entlassenes Fahrwerk der Schlachterwitwe Et. in Alttau, auf welchem in diesem Hof zwei Herren neben dem Führer Platz genommen hatten, neben der im Zuge der Straße Herode-Freilich über die Söfe geführten Brücke von der etwa 20 Fuß hohen Mauerbrüstung in das Strombett. Das Unglück war durch Scheuwerden des Pferdes veranlaßt, das in wilhem Zagen die im Bau begriffene Einfriedigung neben der Brücke durchbrach und selbst schwere Quadersteine mit in die Tiefe riß. Zwei Anfosser erlitten schwere Verletzungen, Arm- und Beinbruch; der dritte kam mit leichten Beschädigungen davon und das Pferd blieb merkwürdigerweise völlig unversehrt. Das Fuhrwerk war zerstört.

In Erfurt wurde am Dienstag Mittag der neugewählte Erste Bürgermeister Schneider, seither in Halle, durch den dortigen Regierungspräsidenten eingeführt.

Der durch die Gasexplosion im „Alten Rathskeller“ zu Erfurt verursachte Schaden ist auf rund 21 000 Mk. abgeschätzt.

Wegen Beteiligung an der Verhängung des Boykotts über mehrere Gewerkschaften wurden von Schöffengericht zu Chemnitz 2 Sozialdemokraten zu 2 Wochen und 3 andere zu je einer Woche Haft verurtheilt. In Dresden wurde ein Schlossergeselle wegen des gleichen Vergehens, dem ursprünglich von der Polizeibehörde nur 2 Tage Haft zubietet worden waren, vom Schöffengericht ebenfalls mit einer zweiwöchentlichen Haftstrafe belegt. In beiden Fällen gründet sich das Urtheil des Gerichtshofes auf den § 360, 11 (grober Unfug) des Strafgesetzbuches.

Die Gesamtsumme der Landarmen. Verbandes der Provinz Sachsen betragen im Rechnungsjahre 1887/88 231 420,07 Mk., 1888/89 234 913,29 Mk., d. h. gegen die höchste frühere Jahresausgabe im 1885/86 2278,23 Mk. bzw.

5471,45 Mk. mehr. Diese Mehrausgabe ist lediglich durch die Zunahme der „dauernd“ Hilfsbedürftigen hervorgerufen, wozugehen die Aufwendungen für „vorübergehend“ Hilfsbedürftige sich um ein Geringes vermindert haben. Die Zunahme der dauernd Unterstützten und damit das auch in allen andern Provinzen beobachtete stetige Anwachsen der Landarmen müssen, wie der Provinzial-Ausführer der Provinz Sachsen in seinem Verwaltungsbereichte für 1887/88 sagt, theils auf die durch die Gesetzgebung begünstigte Zunahme einer heimathlosen Bevölkerung, theils auf das bei der starken Volksvermehrung natürliche Wachsen der beschloffen Bevölkerung zurückzuführen. Daß sich die Kosten für „vorübergehend“ Hilfsbedürftige nicht ebenfalls vermehrt haben, ist wohl zum Theil auf die unentgeltliche Befestigung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiter, zum Theil aber auch auf die Wirkungen der sozialen Gesetzgebung, insbesondere des Krankenversicherungsgesetzes zurückzuführen. An vorübergehenden Unterstützungen, Kur- und Heilungskosten wurden 1887/88 (2240 Anträge) 63 107,23 Mk., 1888/89 (2217 Anträge) 59 379,18 Mk. gezahlt, an fortlaufenden Unterstützungen für dauernd hilfbedürftige Personen 1887/88 166 821,03 Mk., 1888/89 173 526,32 Mk. Die Provinzial-Hauptkasse batte an die Landarmenverwaltung an Bedürfnis-Zufuß zu leisten 1887/88 228 287,87 Mk., 1888/89 228 816,65 Mk.

Localnachrichten.

Merseburg, den 20. Februar 1890.

Die am Montag Abend im Saale der „Reichsfrone“ abgehaltene, von Mitgliedern und deren Angehörigen zahlreich besuchte Monatsversammlung des Preuß. Beamten-Zweigvereins galt außer einigen geschäftlichen Mittheilungen des Herrn Vorsitzenden, Regierungsrath Knappe, ausschließlich einem Vortrage des Herrn Forstmeisters Weghold über „Eide und Buge“. In anziehendster Weise verbreitete sich der Herr Vortragende über die Lebensart, das Wachstum und Alter dieser beiden wichtigsten Repräsentanten unseres deutschen Waldes, sowie über deren Beziehungen zum Kultus der alten Völker, die mit ihnen in Verbindung stehenden Volksgebräuche, ihre Bedeutung für die göttliche Ornamentik und Heraldik u. und wußte seinen Vortrag durch Citate älterer und neuerer Dichter auf das Angenehmste zu illustriren, wofür ihm aufrichtiger Beifall der Versammlung und herzliche Dankesworte des Herrn Vorsitzenden gollt wurden.

In den Räumen der „Funkenburg“ beging am Dienstag Abend der Männer-Turnverein seine 29. Stiftungsfestfeier. Mit einem Concert, bestehend in Musik- und Gesangsvorträgen, sowie einer feierlichen Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Landessecretär Bethmann, wurde das Fest in würdiger Weise eingeleitet und mit einem tüchtig-strotzen Balle geschlossen. Erst in den Morgenstunden des jungen Tages trennten sich die zahlreichen Theilnehmer mit dem Bewußtsein, wieder eine Reihe schöner, gemüthlicher Stunden im Verbands des Männer-Turnvereins verlebt zu haben.

Eine recht gelungene und in ihrem Verlauf höchst befriedigende Faschnachtsfeier hatte am Dienstag Abend die Mitglieder und Gäste der hiesigen Privat-Theatergesellschaft im „Tivoli“ vereinigt. Zur Aufführung gelangte Rainmonds „Parsifal“, das allbekannte dreiactige Zaubermärchen, dessen künstlerische Reize durch die vorzügliche, von unermüdbarem Fleiß zugehende Darstellung zur vollen Geltung kamen. An den unterhaltenden Theil des Programms reihte sich ein solenner Ball, der die Festgenossen bis weit über die Mitternachtsstunde hinaus in fröhlicher Stimmung zusammenhielt.

Nach einer Verfügung der königlichen Eisenbahndirection Erfurt ist den Hausbesitzern in der Gasse, sowie den Dienstmännern der Zutritt zu den Wartesälen und Bahnzügen für die Folge nur dann gestattet, wenn sie nachweislich von Residenten ausdrücklich mit der Beforgung von Reisegepäck beauftragt worden sind.

Bezüglich der Rückgabe von Geschenken bei Aufhebung von Verlobungen antwortet die „Magdeb. Ztg.“ auf die vorgelegte Frage: Ist die Braut, wenn die Verlobung von Seiten des Bräutigams rückgängig gemacht wurde, verpflichtet, den Ring und die übrigen Sachen, welche der Bräutigam der Braut geschenkt hat, wieder zurückzugeben? Folgendes: Nach allgemeinem Landrecht können aus Verlobnissen — Ehegelobnissen, wie sich das Landrecht ausdrückt — Rechte nur dann hergeleitet werden, wenn entweder mit beider Theile Einwilligung das Aufgebot erfolgt ist, oder das Verlobniß gerichtlich oder notariell bei gemeinen Landesleuten vor Schulzen und Schöppen geschlossen und

niedergeschrieben worden ist. Erfolgt in diesem Falle eine Aufspaltung der Verlobung mit beider Theile Bemüßigung oder sonst aus rechtlichen Gründen, ohne daß einem oder dem anderen Theile ein Ueberge wicht der Schuld zur Last fällt, so müssen die Geschenke von beiden Seiten zurückgegeben werden. Wird hingegen das Verlöbniß dadurch aufgelöst, daß ein Theil die Eingebung der Ehe beharrlich weigert oder durch sein schuldhaftes Verhalten dem anderen Theil einen Grund zum Rücktritt giebt, so muß der schuldige Theil die Geschenke zurückgeben, kann aber von dem andern Theil nicht Rückerstattung der Geschenke verlangen. Zu den Geschenken gehören selbst verständlich auch die Ringe. Ehescheidungsbegehren sind für bloße Unterhandlungen zu achten. Aus denselben können einzelne Rechte hergeleitet werden. Bei Aufspaltung derselben würde eine Rückgabe der Geschenke nur nach den allgemeinen Regeln über forderungsberechtigt von Geschenken binnen sechs Monaten nach Uebergabe zu verlangen sein.

Auf die in heutiger Nummer beginnende umfangreiche Arbeit eines hiesigen erfahrenen Geflügelzüchters, betitelt „Das Haushuhn“, machen wir die Landwirthe und alle, die sich für die Hühnerzucht interessieren, auch an dieser Stelle aufmerksam.

Aus den Kreisen Merseburg u. Querfurt.

Auf der Braunkohlengrube „Pauline“ bei Dörstewitz wurde am 16. d. der Häuer Scheibe durch plötzliches Hereinbrechen der Kohle verschüttet. Rettungsversuche wurden zwar sofort unternommen, gleichwohl konnte der Verunglückte nur noch als Leiche zu Tage gefördert werden. Er war, als man ihn fand, bereits erstickt.

-g. Das Haushuhn.

1. Abtammung und Verbreitung.
Das Haushuhn ist seit Jahrtausenden gezähmt und findet sich jetzt als treuer Hausgenosse des Menschen in allen Ländern des heißen Erdgürtels und der gemäßigten Zonen, selbst in den bewohnten Gegenden des hohen Nordens. Seine ursprüngliche Heimath sind Indien und die benachbarten Länder und Inseln, namentlich die großen Sundainseln und Celebon.

Früher nahm man allgemein an, daß die vielen Hühnerassen, welche wir in unsern Tagen auf den Hühnerhöfen, noch mehr auf den jährlichen Ausstellungen bewundern, von mehreren wild lebenden Hühnerarten abstammen, und Wehm giebt vier Stammeleten an: 1) das Vanivahuhn, welches den Osten und die nördlichen Hügelländer Indiens, außerdem aber auch noch Java und andere Sundainseln bewohnt; 2) das Pfahnhuhn, das sich nur auf der Insel Celebon findet; 3) das Gangeshuhn, noch größer und schöner als die beiden genannten Arten und die Districte Javas und Sumatras besiedelnd; und 4) das Sonnenhuhn, das gleichfalls in Indien anzutreffen ist. Heute neigen sich die meisten Gelehrten der Ansicht zu, daß in dem Vanivahuhn allein der Stammvater unserer zahlreichen Hühnerassen zu erblicken sei und gründen ihre Annahmen auf folgende Thatsachen: Das Vanivahuhn hat den weitesten Verbreitungsbezirk inne; es zeigt in Gestalt, Haltung und Färbung, selbst in seinem Krachen eine nahe Verwandtschaft mit unserm Haushuhne; außerdem tritt es schon in verschiedenen Färbenschlägen auf; ferner ist es leicht züchtbar und endlich sind die durch Kreuzung zwischen ihm und unserm Haushuhn erzielten Bastarde wieder fortpflanzungsfähig.

In Indien ist das Haushuhn wohl schon seit 3000 Jahren gezähmt worden. Von hier aus wurde es im Laufe der Zeit nach allen umliegenden Ländern gebracht und machte die Reise um die ganze Erde. Bei seiner Verbreitung über andere Himmelsstriche hoben Klima und Bodenverhältnisse, Nahrung und Pflege dazu beigetragen, bei dem Huhn Größe und Gestalt, Farbe und Gefieder, Kamm und Kehlappen, Weine und Schwanz wesentlich zu verändern, welche Veränderungen von den Züchtern benutzt worden sind, um immer neue Rassen zu schaffen. In China wurde das Huhn wohl am frühesten eingeführt; nach Persien kam es ungefähr 1000 Jahre v. Chr. nach Babylonien ca. 300 Jahre später. Wann bei den Phöniziern und Aegyptern das Huhn Hausvogel geworden ist, weiß man nicht, jedenfalls geschah es sehr frühe. Nach der Nordküste Afrikas, wie beispielsweise nach den Karthagern, und nach der Westküste Kleinasiens mag es ca. 600 Jahre v. Chr. gekommen sein. Von Kleinasien aus nahm es, ähnlich wie die asiatischen Kulturpflanzen, den Weg nach Griechenland, von da kam es nach Italien. Hier erreichte seine Zucht ihren Glanzpunkt zur Blütheperiode des römischen Kaiserreichs. Die Römer jener Zeit verstanden schon die Mastung des Geflügels und mußten auch den Werth des Vogeljägers zu schätzen.

Durch sie gelangte das Haushuhn in die eroberten Provinzen, wie nach dem heutigen Spanien, Frankreich und England, und sie führten es in den westlichen Theilen Deutschlands ein. Die Römer verpflanzten es auch nach Balthasina, wo es zur Zeit Christi schon allgemein verbreitet war, während seiner im ganzen Alten Testament nicht gedacht wird. Mit dem Sinken der römischen Macht ging jedoch auch die Geflügelzucht in den römischen Provinzen zurück.

Im Frankenreiche war Kaiser Karl der Große ein eifriger Beförderer dieser Zucht; er ordnete beispielsweise an, daß auf jedem seiner Güter eine bestimmte Anzahl von Hühnern und Gänzen gehalten würde. Nachdem in Deutschland das Christenthum vollen Eingang gefunden hatte, ging eine weitere Ausbreitung für die Geflügel, insbesondere für die Hühnerzucht, namentlich von den Klöstern aus, die sich auch die Abgaben in Eiern, Hühnern und Tauben, Gänzen und Enten entrichten ließen.

Nach Amerika und Australasien ist das Haushuhn erst nach der Entdeckung jener Erdtheile verpflanzt worden.

Gegenwärtig findet es sich in allen Ländern, in welchen sich der Mensch angesiedelt hat; doch ist seine Eierproduktion nicht überall dieselbe; sie wird in rauhen Gebirgsdistricten und nach dem Norden zu geringere. (Fortsetzung folgt)

Bezwirktes.

(Schiffszusammenstoß) Der englische Dreimastdampfer „Dean Spray“, Kap. Baum, welcher seinerseits von Hamburg ausging, ist laut Bericht des Kapitans und des Booten auf 30° nördl. Br. und 45° 30' westl. L. auf der Küste von Galveston mit einem schlafenden Dampfschiff zusammengefahren. Der Schoner brach den Isten Steven und mußte in Mexiko einlaufen. Der Dampfschiff scheint ohne Schaden davongekommen zu sein.

(Chinesische Seeräuber) haben eine Anzahl europäischer Kaufleute, die sich zur Besichtigung von Plantagen von Hongkong nach Kanton eingeschifft, gefangen genommen. Die Räuber verlangen ein hohes Lösegeld. Ein Kapitän, Namens Wosen, angeblich ein Deutscher, wurde im Kampfe getödtet.

(Wegeweger Bankrott) In Salem, Illinois drangen Diebe in die First National Bank, brachten die Schätze und schenken dabei 10,000 Doll. in barem Gelde, sowie verschiedene Wertpapiere.

(Stille Betradung eines amerikanischen Zeitungslesers.) Ein Nigger hat in einem Banhaus zu Washington um 200 Dollars zu viel bekommen und stellte dieselben zurück. — Ein neuer Beweis, daß die schwarze Rasse der Civilisation widerstrebt.

(Einen 107. Geburtstag) feierte am Sonnabend in Rehforst bei Reinthel (Säbde) der Veteran Joh. Dohje; noch im letzten Sommer feierte der eifrigste Held die meilenweite Strecke nach der Vahnsation zu Fuß zurück.

(Streiks.) Im Kohlenbau von T. Grienne ist eine Ausnahmewegung ausgebrochen. 400 Bergarbeiter weigerten sich gestern wegen der Entlassung eines Arbeiterbanden in der Stadt „Kubin“ einzufahren. Die Bergleute von Silberstein brachen aus der gleichen Veranlassung zu freien. (Enttäufliche Auswanderer.) In New York ist am 17. d. aus Rio de Janeiro ein Dampfer angekommen mit 51 Personen, größtentheils Deutschen, an Bord, welche nach Brasilien ausgewandert waren, aber jetzt enttäuflich zurückkehren.

(Im Eise.) Der letzter Tage von Hamburg in Philadelphia eingetroffene britische Dampfer „Aerea“ streifte auf der Reise 4 Tage lang im Eise. Das Thermometer stand 50° unter Null. Schiff der Spiritus fior und die Compaße wurden unterbrochen.

(Waffenraub.) Aus Yokohama wird gemeldet, daß durch einen gewaltigen Ausbruch des Vulkanes Foo die Stadt Fussaigama im Bezirke Bingo in Japan völlig verschüttet ward. Die Einwohner, welche durch ein donnerartiges Geräusch gewarnt worden waren, flüchteten; nur wenige Personen sind ungeschadet. Der Schaden wird auf 3/4 Millionen Dollars geschätzt.

(Unterjochungen.) Oldenburg, 16. Februar. Der durch die Bemerkungen des Doctordirektors Freiherrn v. Schrödter entzündete Streit über den Betrag von 14800 M. wird, wie der Vorsteher in der vorliegenden Verhandlung der sächsischen Collegien mittheilte, andauernde Deutung finden. Für den Festbetrag von 23 565 M. welcher sich in der sächsischen Liste in Folge von unregelmäßiger Rechnungsführung des am 23. v. M. verstorbenen Stadtmagistrats Connewald ergeben hat, werden seitens des Stadtmagistrats die Erben des Verstorbenen als haftbar erachtet, und es haben sich diese auch protocollarisch verpflichtet, den Betrag zu erliegen.

(Der socialdemokratische Agitator Schloßler Fritz Gredt.) den seine Partei auch zum Einberufen des Reichstages gewandt hatte, wurde, wie schon berichtet, am Sonnabend in Berlin wegen Wechselfälligkeiten in mehreren Beträgen und Berantwortung angetrauten Gelder verhaftet. Auf den Wechsellisten die Gredt in Umlauf gesetzt hatte, war von ihm, wie die „Post. Ztg.“ für die Namensliste seines Schwiegervaters, eines verstorbenen Rentiers und Hausbesizers, festgestellt worden. Falschungen dieser Art sollten anfänglich von Gredt wiederholt verübt worden sein; doch hatte sich angeblich der Schwiegervater, dessen Todter seit geraumer Zeit von Gredt geschieden ist, fets dazu verstanden, die Wechsellisten einzulösen. Als aber diese Anschläge auf seine Vermögenstheile und seine Rasse sich immer aufs Neue wiederholten, hat der geschädigte alte Herr sich schließlich doch dazu verstanden, seinen Namen aus der Verhaftung Gredts zur Folge hätte zu nehmen, was der fets kein größtes Nachdruck Anstand die diesen aus dem Reichstag auszuschließen, bei dem verurtheilt wurde, daß er einer Wechsel von ungefähr 1000 M., der ihm zur Entloftung übergeben war, in Geld angelegt, seinem Antrage aber den Betrag nicht ausgehändigt hat. Gredts Verhaftung wurde gestern durch Criminalbeamte in seiner Wohnung, einer Schlafstube im südwestlichen Theile der Stadt, vollzogen. Die erste Vernehmung zu den verurtheilten Schwindeln ist in Gredts Hang zum Wohlleben zu suchen, der ihn fets dazu trieb, Ausgaben über seine Verhältnisse zu machen.

(Ein Schiller-Gedentag.) Am nächsten Sonnabend feiert der 100. Jahrestag der Vermählung Schillers mit Charlotte v. Lengefeld wider. Am 22. Februar 1796 abends 7/8 Uhr vollzog der Württemb. K. & G. Erbprinz die Trauung des Brautpaares in der Heinen Dorfkirche bei Weingarten. Zur Erinnerung an diesen Tag hat der derzeitige Herr von Weingarten, Herr B. Ademann, eine kleine Schrift „Schiller und Lotte — eine Geschichte ihrer Liebe“ herausgegeben, in der das Wesentliche aus der Geschichte dieses Herzogshumbes zusammengestellt ist, eine ausmüthige Gabe für alle Verehrer des Dichters und zumal für diejenigen, die nicht in der Lage gewesen sind, aus feinen Briefen und den ausführlichen Lebensbeschreibungen sich ein Bild dieses so glücklichen und geliebten Ehepaars zu gewinnen. Der Betrag des mit 6 Abbildungen geschmückten Büchleins ist der sehr bedürftigen Kirche in Weingarten bestimmt. Dasselbe, die in das 18. Jahrhundert zurückgeht, ist sehr schön angelegt, aber in trauriger Unfertigkeit aus jüngerer Zeit gekommen.

Kunst und Wissenschaft.

Wie wir aus Berlin erfahren, wird der auch hier bekannte Bühnenkünstler Herr Ocker, das bei einem Unfall der Engländer in Brand gesetzt und zerstört worden war, ferner man in nächster Zeit folgendes: Es ist das Schloß bei Taut-Baak in dem Thal der Sülze. Nachdem viele Jahrhunderte hindurch seine Reste als Steinbruch für die umliegenden Dörfer gedient hatten, entschloß sich der jetzige Besitzer zu einer regerteren Ausgrabung. Diese hat nicht nur dazu geführt, daß man den Plan der alten Burg genau wieder auffand, sondern sie hat auch viele interessante Alterthümer, Reste von Schmiede-, Schmirrel-, Weile-, Blei- und andere Dinge ergeben. Was aber noch mehr Beachtung verdient: es ist möglich gewesen, den Untergrund des Schloßes in aller Deutlichkeit aus der Beschaffenheit der Trümmer sich anzunehmen. Die Befragung hatte sich angeschlossen, einen Plan zu machen, welche alle Vorarbeiten zur Sprengung des Schloßes getroffen. Als nun der Bau zu zurückgefallen und die Schaar der Festbesitzer am schmalen Raum zusammengebrängt war, da floß das Schloß in die Höhe und begrub unter seinen Trümmern die tapferen Verteidiger. Ihre Reste bildeten unter den Steinen eine dicke Masse von Uebelriechen. Man konnte die Rüstung der einzelnen, das Geschür der Werke u. s. w. nicht unternehmen; selbst die Zahl der Kämpfer hat man feststellen können. Ein Vater war an der Seite seines Sohnes gefallen, der noch in ganz jugendlichem Alter stand, nach dem kleinen Degen und den sonstigen Ordnungsgegenständen zu schließen, die bei dem Sturze sich ergaben.

Fahrplan vom 1. October 1889.

Abgang von Merseburg in der Richtung:
Nach Halle: 1. 14 M. (Cour.-Zug), 6 u. 43 M., (1.—4. Kl.) 8 u. 58 M. (Schnellz., 1.—3. Kl.), 10 u. 58 M., (1.—4. Kl.) 12 u. 10 M. (1.—4. Kl.), 3 u. 57 M. (2.—4. Kl.), 4 u. 52 M. (1.—4. Kl.), 5 u. 17 M. (Schnellz.) 6 u. 11 M. (2.—4. Kl.), 9 u. 3 M. (Schnellz.) 1.—3. Kl.), 10 u. 51 M. (1.—4. Kl.) Abh. (Die mit * bezeichneten Hüge halten in Ummendorf.)

Anschlüsse:
Halle—Berlin: 4 u. 19 M. (Schnellzug), 4 u. 35 M. (Schnellz.), 7 u. 25 M., 9 u. 18 M. (Schnellz.), 11 u. 2 M., 1 u. 10 M., 5 u. 39 M. (Schnellz.), 6 u. 11 M., 9 u. 25 M. (Schnellz.), 11 u. 35 M. Abh.
Halle—Leipzig: 5 u. 10 M., 4 u. 25 M. (vom 1. Nov. ab 1 Stunde hinter), 6 u. 40 M., 7 u. 36 M. (Schnellzug), 8 u. 49 M., 10 u. 15 M., 11 u. 40 M. (Schnellz.), 1 u. 10 M., 3 u. 53 M., 5 u. 5 M. (Schnellz.), 6 u. 25 M., 7 u. 15 M., 8 u. 25 M., 9 u. 5 M., 11 u. Abh.
Halle—Magdeburg: 6 u. 46 M., 7 u. 19 M., 9 u. 51 M., 10 u. 59 M., 11 u. 31 M. (Schnellz.), 12 u. 1 M., 24 M., 3 u. 8 M., 5 u. 50 M. (Schnellz.), 8 u. 38 M., 10 u. 25 M. (Schnellz.), Abh., 12 u. 33 M. Nachh. (bis Köthen).

Halle—Nordhausen: 5 u. 10 M., 9 u. 11 u. 43 M. (Schnellz.) 6 u. 5 M., 5 u. 50 M. (Schnellz.), 9 u. 30 M., 10 u. 32 M. (Schnellz.) Abh.
Halle—Halberstadt: 7 u. 45 M., 11 u. 25 M. (Schnellz.), 3 u. 5 M., 6 u. 10 M., 9 u. 25 M. Abh.
Halle—Guben: 7 u. 40 M., 11 u. 29 M. (Schnellz.), 1 u. 38 M., 6 u. 31 M. (Schnellz.), 9 u. 33 M. (Schnellz.) Abh.
Nach Weitzenfels: 6 u. 9 M. (1.—4. Kl.), 7 u. 54 M. (Schnellz.), 1.—3. Kl.), 10 u. 36 M. (1.—4. Kl.), 11 u. 46 M. (Schnellz.), 12 u. 58 M. (2.—4. Kl.), 2 u. 34 M. (1.—4. Kl.), 5 u. 43 M. (Schnellz.), 1.—3. Kl.), 6 u. 39 M. (1.—4. Kl.), 10 u. Abh. (1.—4. Kl.), 11 u. 23 M. Nachh. (Cour.-Zug).

Anschlüsse:
Cordoba—Leipzig: 4 u. 8 M. (Schnellz.), 4 u. 15 M., 6 u. 11 M., 8 u. 53 M., u. 9 u. 53 M. (Schnellz.), 12 u. 28 M., 4 u. 39 M., 5 u. 9 M. (Schnellz.), 11 u. 28 M., 3 u. 58 M. (Schnellz.), 1.—3. Kl.), 10 u. 41 M. Abh.
Weitzenfels—Leipzig: 7 u. 11 u. 32 M., 11 u. 35 M. (Schnellz.), 1.—3. Kl.), 12 u. 25 M., 4 u. 29 M. (Schnellz.), 6 u. 12 M. (Schnellz.), 1.—3. Kl.), 10 u. 45 M. Abh.
Raumburg—Wriem: 7 u. 12 M., 12 u. 5 M. (Schnellz.), 11 u. 55 M. (Schnellz.), 12 u. 20 M. Abh.
Neu-Dietendorf—Zilmenau: 1 u. 59 M. Nachh., 6 u. 55 M., 10 u. 40 M. (Schnellz.), 2 u. 5 M., 3 u. 33 M. (Schnellzug), 6 u. 48 M., 8 u. 21 M., 9 u. 10 M. (Schnellz.), 10 u. 20 M., 7 u. 10 M., 10 u. 20 M. (Schnellz.), 3 u. 20 M., 7 u. 11 M. (Schnellz.), 9 u. 15 M., 11 u. 2 M. Abh. (nur Sonntags).

Merseburg—Mühlhausen.
Nach Merseburg: 6 u. 55 M., 10 u. 55 M. (Schnellz.), 45 M. (Schnellz.), 6 u. 55 M., 10 u. 35 M. Abh.
Nach Mühlhausen: 5 u. 4 M., 8 u. 59 M. (Schnellz.), 1 u. 24 M., 3 u. 50 M. (Schnellz.), 9 u. 11 M. Abh.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Expedition: Delgrube Nr. 6.

Wöchentliche Beilage:
Unstirrted Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Vorholung. — 1 Mark
20 Pf. durch den Geruträger. — 1 Mark
25 Pf. durch die Post.

No. 37.

Donnerstag den 20. Februar.

1890.

Mitbürger in Stadt und Land!

Candidat aller Liberalen bei der Reichstagswahl am

Donnerstag den 20. Februar d. J.

ist unser bisheriger Reichstagsabgeordneter

Gutsbesitzer Panse — Klein-Gichstedt.

Erscheint Mann für Mann an der Wahlurne! Der Wahlkampf wird ein sehr heißer sein.
Aber wir werden siegen, weil unsere Losung ist:

Furchtlos und beharrlich vorwärts!

und unser Feldgeschrei:

Mit Gott für Kaiser und Reich!

Der Vorstand des Wahlvereins der Liberalen im Wahlkreise Querfurt — Merseburg.

M. Wöfel (Merseburg). Ritter (Barnstedt). J. Wichtler (Merseburg). Aug. Berger (Querfurt). F. A. Burkhart (Lützen).
E. Zähne (Landsk. d. B.). C. Schäfer (Schleibitz). C. Zeiger (Freiburg a. M.).

Stimmzettel auf den Namen des Candidaten aller Liberalen

Gutsbesitzer C. Panse — Klein-Gichstedt

lautend, sind unentgeltlich in der Expedition des „Correspondent“ zu haben.

Offener Brief

an
den Rittergutsbesitzer Herrn von Helldorff
in Zingst b/Nebr.

Merseburg, den 19. Februar 1890.

Nach der Wahlversammlung der Liberalen, welche gestern in Lützen stattfand, theilte mir einer Ihrer Parteigenossen mit, daß Sie kurz vorher in einer Wahlversammlung der Konservativen sich entriistet über einen gegen Sie gerichteten „Schmähartikel“ des „Merseburger Correspondent“ ausgesprochen hätten.

Der Artikel sei freilich — hätten Sie hinzugefügt — im „Merseburger Correspondent“ anonymer erschienen, aber „Jeder wisse ja, wer dahinter stehe.“

Natürlich habe jetzt „Jeder“ gemußt, daß Sie mich als den Urheber jenes „anonymen Schmähartikels“ der Versammlung hätten kennzeichnen wollen. Ein zweiter Parteigenosse von Ihnen bestätigte, daß auch nach seiner Ansicht nur ich von Ihnen gemeint gewesen sei.

Zugleich gab mir derselbe Herr den „Lügner Volksboten“ in die Hand, in welchem sich eine gegen den erwähnten Artikel und seinen Urheber gerichtete Erklärung befindet, welche mit folgenden Sätzen schließt:

„Mitbürger! Wenn von uns Allen ist kein ehrlcher Name nicht werth und heilig?“

„Mitbürger! Wie muß das Herz eines Mannes beschaffen sein, der sich nicht entblödet, den ehrlchen Namen eines Mitbürgers in den Schmutz zu ziehen.“
von Helldorff-Zingst.“

Noch gestern Abend erfuhr ich von einem meiner Parteigenossen, daß Sie mich auch in einer gestern in Kreuzberg von Ihnen abgehaltenen Wahlversammlung „in der bekannten Manier“ d. h. ohne meinen Namen zu nennen, aber mit für Jedermann deutlichem Hinweis auf meine Person vor der Öffentlichkeit als den Urheber des „anonymen Schmähartikels“ im „Merseburger Correspondent“ benutzert hätten.

Der Schlußsatz Ihrer auch in andern Lokalblättern abgedruckten Erklärung hat auch hier in weiten Kreisen nur die Deutung erfahren, daß ich der Mensch mit dem schwarzen Herzen sei, „der sich nicht



einem solchen Artikel seine Spalten geöffnet hat. Und um so mehr werde ich das bedauern, als mit Ihnen denselben Namen in unserm Wahlkreise Männer tragen, vor denen ich wegen ihres vornehmen Auftretens auch im Wahlkampfe, vor Allem aber wegen ihrer vornehmen Gesinnung persönlich alle Hochachtung habe. Mir will indessen scheinen, Herr von Helldorff, daß, als Sie Ihrer Entriistung über den erwähnten Artikel und dessen anonymen Urheber öffentlich Ausdruck gaben, Sie das nationale Sprichwort nicht beherzigt haben, welches Jedermann, also auch Ihnen den goldenen Rath giebt: „Wer in einem Glashaufe sitzt, soll Andere nicht mit Steinen werfen!“ Oder erinnern Sie sich nicht eines Artikels, welcher in der Nummer des „Merseburger Kreisblatts“ vom 5. October 1884 abgedruckt ist, und der wörtlich wie folgt lautet:

Eine phänomenale Erscheinung.
Nach den Zeitungsberichten sollte am vergangenen Sonntag der Reichstagsabgeordnete Rittergutsbesitzer Panse in Merseburg Bericht über seine parlamentarische Thätigkeit — so lautete die Tagesordnung — erstatten.

Alle Ozyren hatten der ionoren Stimme des Herrn Panse. Doch ach! statt seiner referirte auf Panse's Wunsch sein Bufenfreund, der durch die Numantische Eisenbahn bekannte Rechtsanwält Wöfel in bekannter Manier, d. h. er ratioumirte auf Alle, die nicht seiner Fahne folgten. Herr Panse erklärte nachher, daß sein Freund Wöfel ganz in seinem Sinne gesprochen habe.

Wird uns Duesfürren denn nicht vielleicht auch die seltsame Freude zu Theil werden, des Reichstagsabgeordneten Panse Berichtserstattung aus dem Munde eines Rechtsanwält zu vernehmen?

Die Berichtserstattung eines Reichstagsabgeordneten durch einen Rechtsanwält, fährwahr! — am politischen Firmament: eine phänomenale Erscheinung.

Nur seine Vornmundschast!
Mehrere Querfurter.
Nicht wahr, Herr von Helldorff, das ist auch ein „Schmähartikel“ und da er ohne den Namen seines Urhebers im Druck erschienen ist, ist es ein „anonymer Schmähartikel“.

Freilich richtet sich der Artikel nicht gegen einen Träger ablicher Namen. Nein! er ist nur gegen zwei Männer mit bürgerlichen Namen gerichtet. Aber auch Männer mit nur bürgerlichen Namen erhalten darauf, daß ihr ehrlcher Name nicht in den Schmutz gezogen wird und sind ebenso empfindlich gegen Schmähartikel, wie Sie, Herr von Helldorff. Wer aber ist der Einsender des oben aus dem „Merseburger Kreisblatte“ abgedruckten Artikels?

Das sind Sie, Herr von Helldorff-Zingst!!

Ich kann es Ihnen beweisen. Und nun sehen Sie, wie ein Mann mit bürgerlichem Namen denkt und handelt:

Ich weiß schon seit dem 26. Februar 1885, daß Sie der Einsender, vermuthlich also auch der Verfasser des Kreisblattartikels sind. Aber gerade, weil ich auf den Namen „von Helldorff“ aus dem oben angeführten Grunde viel halte, habe ich der Welt nicht verrathen wollen, daß ein „von Helldorff“ einen solchen Schmähartikel, wie den obigen, — noch dazu anonym der Öffentlichkeit übergiebt.

Daß ich das jetzt trotzdem ihue, daran tragen Sie allein die Schuld!

Ergebenst
Wöfel.